

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 19

Artikel: Der Stand des Internationalismus
Autor: Révész, László
Kapitel: Die Vorgeschichte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommunistische Weltbewegung und Sowjetlager

Die Vorgeschichte

Wie präsentiert sich die internationale kommunistische Bewegung vor ihrer nächsten Weltkonferenz? Die Sowjetunion ist stärker als je in der Geschichte. Ihre Domination ist auf fast allen Kontinenten im Wachsen, ihre Mitsprache ist weltweit. Hat sie es angesichts dieser Sachlage leichter oder schwerer, ihren Führungsanspruch gegenüber den regierenden und nichtregierenden Bruderparteien ihrer KPdSU zu behaupten und auszubauen?

Der Internationalismus

Für die kommunistische Bewegung ist der Internationalismus ein Grundprinzip. Wie das Kapital international sei, müsse es auch seine Bekämpfung sein.

Die Grosse Sowjetenzyklopädie (in der Folge mit BSE abgekürzt) hält fest: «Der Internationalismus ist die internationale Einheit des Proletariats im Kampf um die Liquidierung der kapitalistischen Sklaverei und den Aufbau des Kommunismus.» (BSE, russisch, 2. Ausgabe, Bd 18, S. 296)

Laut Lenin (1917) ist der Internationalismus «die hingebungsvolle Arbeit im Dienst von Bewegung und Kampf der Revolution im eigenen Land, die Unterstützung — durch Propaganda, moralische und materielle Hilfe — einer solchen Linie — und nur einer solchen — in allen Ländern ohne Ausnahme.» (BSE, Bd 23, S. 113—115)

Der Leninsche Internationalismus, der heute noch offiziell Geltung hat, ist also für die kommunistisch regierten Staaten tatsächlich eine Verpflichtung zum «Export der Revolution».

Es ist logisch, dass die geforderte Kampfeinheit der kommunistischen Parteien nach Organisation strebt.

Komintern und Kominform

Der erste KP-Zusammenschluss unter Moskauer Führung war die Komintern 1919—1943. Sie entstand durch Spaltung der Sozialdemokratie, der II. Internationale. Nach Lenins Willen sollte die Komintern eine von Moskau aus geführte Weltpartei sein.

Die am zweiten Kongress von 1920 in Moskau beschlossenen Aufnahmebedingungen legten fest, dass die Mitgliederparteien auf der Grundlage des «demokratischen Zentralismus» aufgebaut sein müssten, nicht anders als die führende Partei, die spätere KPdSU.

Das gleiche zentralistische Gebot war auch im Statut zu finden. Die einzelnen Parteien galten lediglich als «Sektionen der Weltorganisation» (Art. 3), deren politische Verbindungen untereinander über das Exekutivkomitee (EKKI) der Komintern zu laufen hatten. Dieses war ermächtigt, sowohl Gruppen und Personen auszuschliessen, die gegen die internationale Disziplin verstiessen, als auch ganze Parteien, die den Beschlüssen der Weltkongresse zuwiderhandelten (Art. 9).

Das war denn auch die Praxis: Ein simpler EKKI-Beschluss löste ohne Berufungsmöglichkeit z. B. 1938 die KP Polens auf. (BSE, Bd 22, S. 205—207; Günther Nollau: «Die Internationale», Köln 1959, S. 72)

Ganze Parteivorstände wurden willkürlich abgesetzt und ersetzt. Das geschah dem Zentralkomi-

tee (ZK) der ungarischen KP 1921 und wieder 1936. Gleichermassen ging man mehrmals gegen die Führungsgremien der rumänischen und der tschechoslowakischen KP vor; sie hatten sich anscheinend nicht genügend bolschewisieren lassen wollen.

Die Aufgaben der Komintern waren in Artikel 1 definiert:

«Die neue internationale Arbeiterbewegung ist geschaffen zur Organisation von gemeinsamen proletarischen Aktionen in verschiedenen Ländern. Die Aktionen bezwecken den Sturz des Kapitalismus, die Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur völligen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, der ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft.»

1943 wurde die Komintern aufgelöst: Einmal aus Rücksicht auf die Alliierten im Krieg, dann auch wegen der Schwierigkeiten, welche die so eindeutig auf ein ausländisches Zentrum ausgerichteten Mitgliederparteien in ihren Heimatländern hatten.

Die schwedische KP hatte schon 1939 die Auflösung beantragt, aus Protest gegen das sowjeti-

sche Bündnis mit Hitler und dem gemeinsamen Ueberfall auf Polen. Uebrigens erfolgte dann die Preisgabe der Komintern statutenwidrig aber stilschlecht durch einen Beschluss des 12köpfigen EKKI-Präsidiums.

Am sowjetischen Führungsanspruch änderte die formwidrige Formalität ohnehin nichts, obwohl nun die Weltbewegung vier Jahre lang kein offizielles Zentrum mehr hatte.

Indessen wünschte Moskau weiterhin die internationalistische Legitimation zu seinem Machtwort. Auf sein Betreiben stellten im September 1947 einige KP-Vertreter das sogenannte Informationsbüro (Kominform) auf, um die Koordination zwischen den Parteien zu verbessern. Es sollte bis zum April 1956 bestehen. Ihm gehörten alle regierenden Parteien an, ferner die französische und italienische KP.

Ein Statut besass das Kominform nicht; es wurde direkt von Moskau aus regiert. Die Mitgliedsparteien wurden nach der Gründungsversammlung nur noch einmal einberufen: zum Ausschluss der jugoslawischen KP 1948.

Im Kominform gab es nur einen Willen, jenen von Moskau, nur ein Parteimodell, das sowjetische, nur eine Linie, die der gerade massgebenden Sowjetführer. Opposition (einschliesslich der bloss potentiellen oder vermuteten) wurde dort liquidiert, wo man die Macht dazu hatte, und sonst als Werk der Feinde entlarvt.

Was dabei so der Ton war, zeigt der Jugoslawien-Erlass von 1949:

«Im Zusammenhang mit den unbestrittenen Tatsachen, die beweisen, dass sich die Tito-Clique endgültig dem Faschismus zugewandt hat und ins Lager des internationalen Imperialismus desertiert ist, erklärt das Informationsbüro der kommunistischen und Arbeiterparteien:



Komintern-Kongress vom März 1919 in Moskau. Neben Lenin am Präsidiumstisch sieht man (rechts auf dem Bilde) den später in der UdSSR verschollenen Schweizer Fritz Platten.

Prof. Dr. med. Hans Binder

Probleme der Wirklichkeit

Von der Naturwissenschaft
zur Metaphysik

Der Autor stellt die Grundlagen der Wirklichkeit dar, wie sie sich aus den Erkenntnissen der Naturwissenschaften ergeben.

Die Frage nach den metaphysischen Hintergründen steht im Zentrum der Abhandlung, wobei der Mensch als Bezugspunkt bewertet und charakterisiert wird.

1975. 382 Seiten, geb. Fr. 63.—

Prof. Dr. Ernst Frauchiger

Auf Spuren des Geistes

Ein Neurologe mit Ludwig Klages
und Teilhard de Chardin

Nichts ist so faszinierend wie die Geschichte der Menschheit. Wo hat sie begonnen? War der Mensch von Anfang an ein Wesen, das denken konnte? Wie hat man sich seine Entwicklung, seine Entfaltung vorzustellen? Was unterscheidet ihn von höherentwickelten Tieren? Das Grundgerüst des neuen Buches des Autors bilden Erkenntnisse aus Studien über vergleichende Neurologie, aus der Hirnforschung und über den Wesensunterschied zwischen Mensch und Tier. Wie durch einen Rahmen wird das europäische, rationale Denken von Weisheitsworten aus dem Fernen Osten umschlossen, wobei die indische Samkhya-Philosophie das Kernstück bildet. Es handelt sich um eine neue Anthropologie mit kosmisch-universaler Schau. Zusammenarbeit von Hirnforschung und Astrophysik. Nach Ansicht des Verfassers sind wir in einen neuen Aeon der Erdzeitgeschichte — ins Quintär — eingetreten, worin das Suchen nach den Wirkkräften des Geistes dringliche Aufgabe für Berufene wird. Das Buch ist also ein Aufruf!

1974. 232 Seiten, Frontispiz, geb. Fr. 25.—

In Ihrer Buchhandlung erhältlich

Verlag Hans Huber
Bern Stuttgart Wien

1. Die Spionagegruppe von Tito, Rankovic, Dardelj, Djilas (...) ist Feind der Arbeiterklasse und des Bauerntums, Feind der Völker Jugoslawiens.

2. Diese Spionagegruppe drückt nicht den Willen der Völker Jugoslawiens aus, sondern den Willen der anglo-amerikanischen Imperialisten. Sie hat die Interessen des Landes verraten, die politische Unabhängigkeit und die wirtschaftliche Selbständigkeit Jugoslawiens liquidiert.

3. Die KPJ ist in die Hände von Volksfeinden, Mördern und Spionen geraten. Sie hat in ihrer heutigen Zusammensetzung das Recht verloren, sich KP zu nennen.

Das Informationsbüro der kommunistischen und Arbeiterparteien betrachtet daher den Kampf gegen die Tito-Clique, gegen die gedungenen Spione und Killer, als Pflicht der kommunistischen und Arbeiterparteien.»

Komintern und Kominform dienten der KPdSU als Führungsinstrument der kommunistischen Weltbewegung. Sie propagierten das sowjetische Modell des Sozialismus und zwangen es den brüderlichen Parteien und Staaten auf.

Chinas Auftritt

Seit 1956 fehlt der internationalen kommunistischen Bewegung ein offizielles Zentrum. Die führende Rolle der KPdSU blieb anerkannt, bis es im Sommer 1963 zum offenen Ausbruch des sino-sowjetischen Konflikts kam.

Theoretischer Koordinationsfaktor in dieser Zeit waren die internationalen Konferenzen, die eine gemeinsame Strategie und Taktik ausarbeiten und die Generallinie bestimmen sollten. Im Sinne der Entstalinisierung lehnte die KPdSU selbst eine «dogmatisch» verstandene Führungsrolle ab, aber keineswegs die Führung als solche. (Chruschtschow auf dem 21. KPdSU-Kongress 1959)

Die Erklärung der 81 Parteien 1960 in Moskau akzeptierte die Handlungsfähigkeit der einzelnen Parteien in der Innenpolitik, aber nur im Rahmen der gemeinsamen Generallinie (Beschluss 1960, Kapitel III). Die KPdSU wurde als allgemein anerkannte Vorhut der Bewegung definiert (Kap. II).



Das Bündnis von Sowjetsozialismus und Nationalsozialismus als Auftakt zum Zweiten Weltkrieg schokierte vorübergehend einige Kommunisten im Westen, so die schwedische KP, was zum sowjetischen Auflösungsbeschluss der Komintern wohl beitrug. Bilder: Molotow (links) unterzeichnet den Pakt mit Ribbentrop, der von Stalin beglückwünscht wird (rechts).

Was die Parteien und Staaten des Ostblocks angeht, so wurden sie der Sowjetführung mit einer indirekten Formel unterstellt, die fast wie eine Vorwegnahme der späteren «Breschnew-Doktrin» über die beschränkte Souveränität anmutet (Kap. IV):

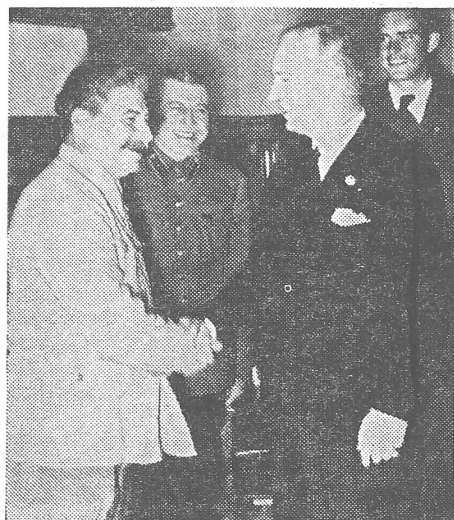
«Die sozialistischen Länder stützen ihre Beziehungen untereinander auf die Prinzipien der vollständigen Gleichberechtigung, der territorialen Integrität, der staatlichen Unabhängigkeit und Souveränität sowie der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der andern Staaten. Diese wichtigen Prinzipien erschöpfen jedoch das eigentliche Wesen der Beziehungen zwischen sozialistischen Ländern nicht. Ein untrennbarer Teil ihrer Beziehungen untereinander ist die gegenseitige brüderliche Hilfeleistung (Dadurch) ... kommt der Grundsatz des sozialistischen Internationalismus zum Ausdruck.»

Die Verbindlichkeit des sowjetischen Modells für alle Parteien war im Beschluss nicht direkt enthalten, aber andererseits sagte man sich von diesem Grundsatz auch nicht los. (Die KPdSU betrachtet ihr eigenes Programm noch heute als Muster für die übrigen KP.) Nichtsowjetische Modelle wurden weiterhin verurteilt. Das veranlasste den Bund der Kommunisten Jugoslawiens die (Partei war zur Weltkonferenz nicht eingeladen worden) zum Protest:

«Wir widersetzen uns besonders energisch allen Versuchen, im Kampf gegen ein sozialistisches Land nichtsozialistische Methoden anzuwenden. (...) Die Teilnehmer der Moskauer Beratung nahmen effektiv Stellung für eine einzelne, ganz bestimmte Form der sozialistischen Entwicklung. (...) Die Auffassung, dass solche Beschlüsse für alle verbindlich sind, dass sie in Fortsetzung des ehemaligen Komintern-Exekutivkomitees die Rolle eines leitenden Zentrums spielen könnten, beweist vor allem, dass ihre Verfechter unwissenschaftlich und subjektiv an die Probleme der (...) heutigen Gesellschaft herangehen.»

(«Der BdKJ in der internationalen Arbeiterbewegung 1948—1968», serbokroatisch und ungarisch, Novi Sad 1971)

Von seiten Chinas wurde die führende Rolle der KPdSU dann im Sowjetlager selbst angefochten.



Am ungarischen Parteikongress vom November 1962 sagte der chinesische Vertreter: «Keine Partei darf einer andern ihren Willen aufzwingen.» Selbstredend wurde ihm von den moskau-treuen Delegierten aus aller Welt bedeutet: «Wir halten die Sowjetunion und die KPdSU weiterhin für die leitende Kraft des internationalen Proletariats.» («Nepszabadsag», Budapest, 22. und 25. 11. 1962)

Polyzentristisches Zwischenspiel

Auf die chinesische Herausforderung, die damals noch im Namen eines monolithisch-stalinistischen Weltbildes erfolgte, reagierte die KPdSU selber mit der Formel «Selbständigkeit und Gleichheit aller Bruderparteien» (Communiqué des Konsultativtreffens vom März 1965 in Moskau), um sich vom chinesischen «Dogmatismus» abzuheben.

Das war nicht wörtlich gemeint, förderte aber doch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Bewegung. Die Entwicklung nahm nun Richtung auf einen Polyzentrismus, der Moskau nur in Grenzen genehm war. Die von der KPdSU kontrollierten Parteien versuchten, die Unabhängigkeit der einzelnen Parteien mit der Moskauer Führungsfunktion in Einklang zu bringen. In den osteuropäischen Staaten machte man einen feinen Unterschied. Die erneuerten Parteistatuten sprachen von der Gleichberechtigung souveräner Staaten, unterliessen es aber, das Prinzip auf die Partei zu übertragen, die nach eigener Definition den Staat leitet und kontrolliert. Also: Der Staat ist souverän, bloss seine Führung ist zur Gefolgschaft gegenüber der KPdSU verpflichtet. So etwa die Einleitung zum SED-Statut von 1963: «Die SED ist ein fester Bestandteil der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Im Geiste des proletarischen Internationalismus festigt sie die brüderliche Verbundenheit mit der KPdSU, der Vorhut der kommunistischen Weltbewegung.»

Aber im Falle Rumäniens begann ab 1964 doch der «nationale Weg». Den ersten Schritt stellte eine «Standpunkterklärung» dar, die das ZK im April 1964 verfasste:

«Die strenge Einhaltung der Prinzipien der Gleichberechtigung aller marxistisch-leninistischen Parteien und der Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Parteien (...) ist eine wesentliche Voraussetzung zur Lösung (...) aller Fragen. (...) Es darf keine Partei in der Rolle des Vaters und keine Partei in der Rolle des Kindes geben, keine höhergestellte und keine untergeordnete Partei. (...) Keine Partei darf ihre Linie und ihre Ansichten einer andern Partei aufzwingen. (...) Keiner einzigen Partei ist es gestattet, über die Parteiführung des einen oder des andern Landes hinwegzugehen, und noch weniger ist es gestattet, zur Beseitigung oder Aenderung in der Führung einer Partei aufzuzurennen.»

(«Neuer Weg», Bukarest, 26. 4. 1964)

Dieser Auffassung von Souveränität auch auf Parteiebene blieb Rumänien in der Folge treu, auch als später im sowjetischen Lager die polyzentristischen Missverständnisse ausgeräumt wurden.

Moskau seinerseits strebte schon 1963 eine neue kommunistische Weltkonferenz an, um eine Ge-

nerallinie theoretisch im Sinne der «sowjetischen Erfahrungen» und praktisch im Interesse der staatlichen sowjetischen Hegemonialpolitik auszurufen zu lassen. Das sollte erst 1969 verwirklicht werden, nach umständlichen Vorbereitungen und teilweise öffentlich geführten Diskussionen. Die Teilnehmerzahl ging von 81 Parteien 1960 auf 68 zurück.

Inzwischen (wie auch späterhin) veranstaltete man regionale Treffen: für Lateinamerika 1964 in Havanna, für Westeuropa 1966 in Brüssel, für Gesamt Europa 1967 in Warschau und Karlsbad usw. Arabische Kommunistentreffen kamen 1964 und 1967 zustande, aber eine gesamtasiatische Konferenz unterblieb; China hätte seinen Einfluss zu stark geltend machen können.

Die jeweiligen Communiqués verzichteten darauf, von der KPdSU als Vorhut zu sprechen. Aber auch so bewog die faktische organisatorische und politische Führungsrolle der Sowjets hin und wieder einzelne Parteien, die gemeinsame Entschliessung nicht zu unterzeichnen. Die rumänische KP missbilligte die regionalen Konferenzen überhaupt und befürwortete statt ihrer bilaterale Kontakte nach laufendem Bedarf. («Neuer Weg», 1. 3. 1967)

Das Hauptdokument der Weltkonferenz von 1969 übte Mehrdeutigkeit. Es sprach sowohl von den «Prinzipien des proletarischen Internationalismus» und der «gegenseitigen Unterstützung» (diese Wendungen hatten auch zur Legitimierung der Invasion in die CSSR 1968 gehört) als auch von «Gleichberechtigung» und «Nichteinmischung». Bemerkenswert die Versicherung, dass unter den Parteien *insbesondere die Bedeutung der freiwilligen Koordination ihrer Aktionen zunimmt* (Informationsbulletin der Sowjetbotschaft in Wien/IB, Nr. 11—15/1969). Die Existenz der nichtfreiwilligen Koordination wird damit ja unbefangen vorausgesetzt.

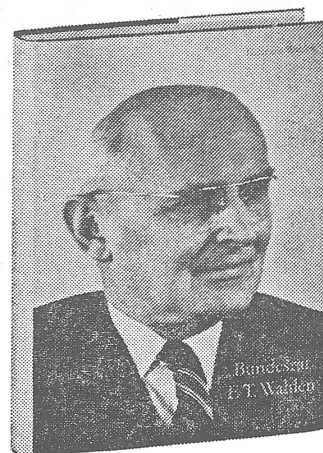
Schon die Vorbereitungen zur Weltkonferenz hatten gezeigt, dass die Sowjets keinesfalls auf ihre Führungsrolle zu verzichten gedachten. Das führte am Budapester Konsultativtreffen vom Februar 1968 sogar zum Auszug der Rumänen unter Protest.

Andere Parteien nahmen in ideologischen Fragen gegen die Moskauer Linie Stellung, was die Schwächung der bis 1956 eisernen Parteidisziplin aufzeigte. Der schwedische Parteichef sprach sich für ein Mehrparteiensystem auch im Sozialismus aus, da es schlecht angehe, den Pluralismus nur unter kapitalistischen Verhältnissen zu befürworten. Das Programm der KP Schwedens verzichtete auf Begriffe wie «Diktatur des Proletariats» und «demokratischer Zentralismus»; den Parteimitgliedern dürfe keine Meinung von oben vorgeschrieben werden. (IB, Nr. 12/1967)

Die Sowjetführung nahm solche Tendenzen wohl oder übel zur Kenntnis, ohne sie freilich gutzuheissen. Ein «Prawda»-Artikel vom 28. 11. 1965 zeigt das recht gut: Nach einigen Floskeln über die «grundsätzlichen» Gleichberechtigung der Parteien, die bei der Gelegenheit gleich als «nationale Sektionen der Arbeiterbewegung» eingegliedert werden, kommt das grosse Aber:

«Indessen ist die kommunistische Bewegung nicht einfach die Summe der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder. Sie ist eine Einheitsbewegung mit einer gemeinsamen Ideologie (...), einheitlichen politischen und or-

Aus dem Bücherangebot der VDB



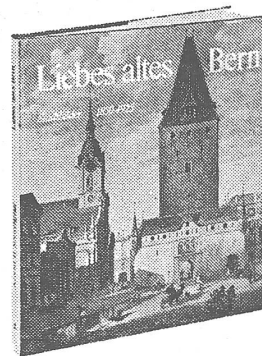
Bundesrat F. T. Wahlen

Biographie von Hermann Wahlen

Auf 232 Seiten, im Grossformat 17×24 cm, schildert Hermann Wahlen das Werden und Wirken dieses Staatsmannes vom Emmentaler Bauernbuben zum Bundesrat. Sein Anbauwerk im Krieg, seine Tätigkeit im FAO und im Gremium der 3 Weisen in der Jurafrage sind darin fesselnd geschildert.

Geschenkband in Mattleinen mit Farbprägung und 9 Photos.

Fr. 36.—



Liebes altes Bern

Stadtbilder von 1850 bis 1925, ausgewählt und kommentiert von A. H. Schwengeler. 96 Bildseiten zweifarbig, mit 16 Seiten Text, Panorama und vierfarbigem Vorsatzblatt und farbigem Umschlag.

Fr. 39.80

**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern**

László Révész

Kommentar zum Statut der KPdSU

Als Manuskript gedruckt. Format DIN A 4 mit Schubert. 1973, 890 Seiten, laminiertes Paperback, 98.-, ISBN 3-85913-068-4

Die grundlegende Bedeutung des Statuts ergibt sich daraus, dass die Verfassung der UdSSR der kommunistischen Einheitspartei die Leitung von Staat und Gesellschaft überträgt. Das Statut gibt darüber Auskunft, wie die KP alle Gebiete des staatlichen bzw. gesellschaftlichen Lebens leitet und überwacht. Ohne Kenntnis des Parteistatuts ist das Funktionieren eines kommunistisch regierten Staates nicht verständlich. Wenn das Statut der Schlüssel für das Verständnis der Sowjetunion ist, so stellt Révész' Kommentar wiederum den Schlüssel zum Statut dar.

(Spezialprospekt auf Anfrage.)

Verlag SOI
Schweizerisches Ost-Institut
CH-3000 Bern 6

ganisatorischen (!) Prinzipien und einheitlicher Zielsetzung.»

Gleichzeitig gaben sich die Sowjets entrüstet, wenn Mitspieler oder gar Nichtspieler die geforderte Disziplin beim Namen nannten. Die Behauptung der imperialistischen Kritik (gemeint war auch die brüderliche Kritik z. B. der Chinesen), wonach die kommunistische Bewegung (Moskauer Observanz; eine andere gibt es nicht) eine Kaserne ohne Demokratie und Diskussion bilde, sei entschieden zurückzuweisen. So die «Prawda» vom 26. 2. 1968, kurz vor dem sowjetischen Abwürgen des «Prager Frühlings».

Die Invasion der CSSR machte auf jeden Fall klar, dass die RGW-Mitglieder sich wiederum als Satelliten zu betrachten hatten. «Hübsch» ist da ein Votum Kaders anlässlich der Moskauer Beratung von 1969:

«Die richtige, prinzipielle Einstellung zur Sowjetunion ist die wichtigste Frage unserer Einheit, des Internationalismus und der Geschlossenheit aller antimperialistischen Kräfte.» (IB, Nr. 11—15/1969.)

Hier identifizierte also Kadar die KPdSU mit dem Sowjetstaat. Und der bulgarische Parteichef Schiwkoff bezeichnete bei gleicher Gelegenheit die Einstellung zur KPdSU und zur UdSSR als Prüfstein dafür, ob eine Partei, eine Bewegung oder eine Person wirklich revolutionär sei.

Zehn Monate nach der Besetzung der Tschechoslowakei gab am Moskauer Treffen die Souveränitätsfrage zu reden. Die These, wonach ein sozialistischer Staat seine Souveränität nicht dazu beanspruchen dürfe, sich vom Sozialismus abzuwenden, würde u. a. von der italienischen und der australischen KP abgelehnt. Aber eigentlich nur deshalb, weil im Falle der CSSR die sowjetischerseits behauptete Abkehr vom So-

zialismus zu bezweifeln war. Der Vertreter der KP von Réunion erinnerte in diesem Zusammenhang an die früher auch sowjetischerseits vorgebrachte These, es gebe in den sozialistischen Ländern keine (interne?) Möglichkeit mehr, den Kapitalismus zu restaurieren. Woher solle da plötzlich in einem sozialistischen Land die Gefährdung des Sozialismus kommen? (IB, Nr. 11—15/1969)

Die Gegenwart

In den siebziger Jahren stieg die Zahl der regionalen KP-Konferenzen noch an. Zwischen 1970 und 1974 gab es 30 internationale Treffen, und an bilateralen Gesprächsrunden zählte man gar über 600 im Jahre 1973 allein. («Die internationale kommunistische Bewegung; Umriss von Strategie und Taktik», russisch, Moskau 1974, S. 529)

Seit 1973 sucht das Sowjetlager eine neue Weltkonferenz einzuberufen, um die Einheit der Bewegung zu festigen. Zur Vorbereitung dienen wiederum Treffen von kontinentalem oder teilkontinentalem Ausmass, und diesen ihrerseits gehen zahlreiche Sitzungen von «Redaktionskommissionen» voraus. Der Idealfall einer Konferenz ist offenbar diejenige, an der nichts Unerwartetes gesagt oder gemacht wird.

Im Juni 1975 kam es zur lateinamerikanischen Konferenz in Havanna und im Juni 1976 zur europäischen in Ostberlin. Die Kommunisten von acht arabischen Ländern (Algerien, Irak, Jordanien, Libanon, Marokko, Sudan, Syrien und Ägypten) hatten schon im April 1975 getagt. «Eurokommunistische» Probleme beschäftigten sie nicht. Hauptanliegen war die Rückführung Ägyptens auf den progressiven Weg und die Verwerfung der «Kapitulationslösungen», die man dem Sadat-Regime anlastete. (IB, Nr. 7/1975)

Doch ist es keineswegs so, dass «dafür» etwa in den Schlussdokumenten von Havanna und Ostberlin die Problematik des eigenen sozialistischen Lagers behandelt wäre. Beide Texte sprechen im internationalen Bereich eigentlich nur vom Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus und multinationale Mo-

nopole. Selbständigkeit und Souveränität der einzelnen Staaten wurde zwar gebieterisch verlangt, aber ohne jede Anspielung darauf, dass sich diese Frage auch und gerade für die Länder des eigenen Modells stellt.

Allerdings gibt es eben in der Frage des sozialistischen Modells einen sozusagen atmosphärischen Unterschied zwischen den beiden Texten. Kuba ist von den 24 teilnehmenden Parteien Süd- und Mittelamerikas mit jenem unbelasteten Enthusiasmus gefeiert worden, der früher in Resolutionen dieser Art der UdSSR gegolten hatte («leuchtendes Symbol der revolutionären Einheit, des nationalen und internationalen Bewusstseins, des Aufstiegs von Kultur und Moral» usw. in dieser Tonlage). Die Vorbildlichkeit des kubanischen Sozialismus für Lateinamerika ist uneingeschränkt bejaht worden. (IB, Nr. 13/1975)

Das hat übrigens seinen Teil an Paradoxie und Anachronismus. Das «kubanische Modell» ist in seinen letzten Resten ausgerechnet im gleichen Jahr 1975 dem sowjetischen Modell geopfert worden, nachdem das Land schon seit 1968 immer mehr aussenpolitisch auf Moskau ausgerichtet worden war. Zum «lateinamerikanischen» Exempel ist Kuba also — bemerkenswerterweise, aber vielleicht von etlichen Teilnehmern un bemerkt — nach erfolgter Satellisierung durch die UdSSR avanciert.

Die Sowjetunion selbst ist an der Europakonferenz von Ostberlin nicht ohne Zurückhaltung gelobt worden; zur Bejahung ihres Modellcharakters reichte es im Schlussdokument nicht. Moskau europäische Imagebedürfnisse hätten das ebensowenig zugelassen wie die rumänisch-jugoslawischen Souveränitätsansprüche und die anderweitigen Autonomiebezeugungen wichtiger westeuropäischer Parteien.

Aber selbst blosse taktische Rücksichtnahmen wären ja nicht vonnöten, wenn sie keine entsprechenden Tendenzen in Rechnung stellen müssten. Zu ihnen gehört das «Testament» von Togliatti, der die Massgeblichkeit der KPdSU durch einen Polyzentrismus ablösen wollte und sich gleichzeitig für eine Liberalisierung des Sowjetstaates aussprach. Solche Dinge gehören heute zum Selbstverständnis oder wenigstens zur Selbstdarstellung des «Eurokommunismus».



Breschnew bei Castro 1975. In Lateinamerika nimmt sich die kommunistische Bewegung Kuba zum offiziellen Vorbild, das seinerseits völlig sowjetisiert worden ist.

Geelhaar: Teppiche und Service nach Mass.

Geelhaar löst alle Ihre
Teppichprobleme: Weil
Geelhaar zum vielseitigen
Teppichsortiment einen

einmaligen Service bietet.
Beides genau auf Ihre
Bedürfnisse abgestimmt.

Geelhaar

W. Geelhaar AG
Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Telefon 031 43 11 44

W. Geelhaar AG
Marktgasse 42, 3011 Bern
Telefon 031 22 05 66
Teppich-Showroom
Zweierstr. 35, 8004 Zürich
Telefon 01 39 34 24



Prospekte
Kataloge
Zeitschriften
Bücher
Geschäftsdrucksachen



W. Steiger
Druck und Verlag AG
Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

Neuerscheinungen K+F-Bildbände 1976



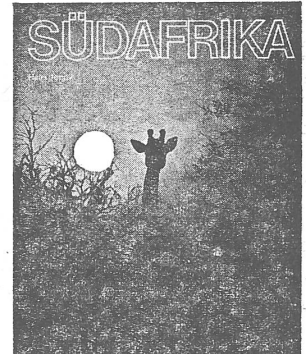
Willi Dolder

Tropenwelt

Fauna und Flora
zwischen den Wendekreisen

240 Seiten, 111 mehrfarbige, 17
einfarbige Bilder, 1 Karte mit Tropen-
zonen, 15 Strichzeichnungen.
Format 24×30 cm, 88.-.

Die Tropen beherbergen die
grossartigsten Tiergesellschaften
unserer Erde. Wildreservate – aus
dem Naturschutzgedanken gebo-
ren – und echte Wildnisse wer-
den in diesem Buch vorgestellt.



Hans Jenny

Südafrika

Land ohne Beispiel

224 Seiten, 125 Farbbilder, 1 phy-
sikalische, 1 politische Ueber-
sichtskarte, 7 thematische Kar-
ten, 5 Kartenskizzen, 7 Zeichnun-
gen, Format 24×30 cm, 88.-.

Das Buch bringt in Text und Bild
eine Gesamtdarstellung der geo-
graphischen, historischen, ethno-
logischen, wirtschaftlichen und
kulturellen Aspekte dieses faszinierenden Landes.



Werner Nigg

Lappland

Vom Polarkreis zum Nordmeer

196 Seiten, 94 Farbbilder, 1 far-
bige Uebersichtskarte, 2 Strich-
zeichnungen. Format 24×30 cm.
78.-.

Einsamkeit und Ruhe, vielfältiges
Vogelleben, Blumenpracht und
herrlichen Beeren, kleine Städte
im weiten Land, buntes Volk mit
Rentierherden – das ist der euro-
päische Norden, das ist Lapp-
land.



Walter Weiss

Kanada

Von Neufundland zum Pazifik

208 Seiten, 97 mehrfarbige, 39
einfarbige Bilder, 12 Kartenskiz-
zen. Format 24×30 cm. 78.-.

Kanada ist unter den industriell
aufstrebenden Ländern aller Kon-
tinenten das weitaus dynamisch-
ste. Hinzu kommen landschaft-
liche Vorzüge, die Kanada für
den Touristen höchst attraktiv
machen.

Neu: Deutsch, Franz., Englisch.
Völlig überarbeitete Neufassung.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder bei
Kümmerly + Frey, Geographischer Verlag, Bern